Geschäftsanzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß sie in Ihrem Hause, neben Herrn Zimmermann Bürkle, unter dem heutigen ein

Specereigeschäft

anfängt. Es wird mein Bestreben sein, durch **gute Waare und pünktliche Bedienung** das Publikum zu befriedigen.
Emmendingen, 24. Okt. 1885.

Achtungsvollst
Frau Bezirksfeldwebel Auguste Metzger.

Gesucht

werden **6—8 tüchtige Steinhauer** bei guter Bezahlung und dauernder Beschäftigung von
Steinhauermeister Müller, Freiburg.

1500 Krautköpfe

hat zu verkaufen,
K. Schindler.

Dr. Wiel, diätetisches Kochbuch für Gesunde und Kranke
Preis 4 M. 80 Pfg.
vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Petersburger Möbel-Lack
in Fläschchen à 60 Pf. bei
W. Reichelt, Materialwaarenhandlung.

Eine größere Anzahl
Packkisten
sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Das größte Bettfedern-Lager
v. C. F. Kehnroth-Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, **vorzüglich gute Sorte 1.25 Pfg.** das Pfund **Prima Halbdaunen 1.60 und 2 M.** Bei Abnahme von **50 Pfd. 5% Rabatt.** Nicht conveniirende Waare wird umgetauscht.

Unmusikalisch
Preisgekrönte Novelle von
Alex. Baron v. Roberts
Siebe Neue Musik-Zeitung IV. Quartal. Preis bei der nächsten Postanstalt, Buch- u. Musikalienhandlung nur **80 Pf.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. August 1885: 65 650 P. mit 480 920 000 M
Neuer Zugang seit 1. Januar d. J. . . . . 20 787 700 „
Bankfonds am 1. August 1885 . . . . . 124 400 000 „
Dividende der Versicherten in diesem Jahre . . . 5 343 883 „

Vertreten wird die Bank in **Emmendingen** durch
Albert Dölter.

Unsere Spinnerei verarbeitet fortwährend
Flachs-, Hanf- und Abwerg
zu Garn und Leinwand in besten Qualitäten, zum herabgesetzten Lohne von
10 Pfennige für den Meterschneller
Unten benannte Agenten werden wie bisher bereitwillig Sendungen für uns besorgen und nähere Auskunft ertheilen.
Spinnerei Weingarten in Ravensburg.

C. F. Rist, Jnh. Albert Herrmann, Emmendingen; **G. J. Pracht**, Eichstetten; **Rob. Schwobthaler**, Endingen.

In hochfeiner Qualität neu hergestellt!
August Horster's cementirte, nicht rostende
Rosen-Feder u. G-Feder
nur 1 Pfg. per Stück, nur M. 1.20. pr. Gross von 144 Stück.
Das Vorzüglichste dieser Art. Durch die Schreibmat.-Handl. zu beziehen; jede Feder trägt meine Firma! Engros durch A. Horster, Stuttgart.

Kalender für 1886.

Lahrer Hinkender Bote Preis 30 Pfg.
„ „ „ mit Bild Kinderlust Preis 40 Pfg.
„ „ „ durchschossen Preis 40 Pfg.
Großer Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten Preis 1 M.
Hebels Rheinl. Hausfreund Preis 30 Pfg.
Deutscher Reichsbote Preis 40 Pfg.
Daheimkalender Preis Mk. 1.50.
Gartenlaubekalender Preis Mk. 1.50.
Payne's Illustrirter Familienkalender mit 3 Beigaben Preis 50 Pfg.
Hausfreundkalender Preis 50 Pfg.
Deutscher Musikerkalender Preis Mk. 1.20.
Münchener Fliegender-Blätter-Kalender Preis 1 M.
Spinnstube v. Horn Preis M. 1.30.
Schalkkalender Preis 1 M.
Illustrirter neuer deutscher Kaiserkalender Preis 1 M.
Der Landwirth Preis 1 M.
Lustiger Bilderkalender Preis 30 Pf.
Vaterlandskalender Preis 30 Pf.
Vetter vom Rhein Preis 30. Pfg.
Der Wanderer am Bodensee Preis 20 Pfg.
„ „ „ durchschossen Preis 30 Pfg.
Rheinländ. Hausfreund (Tauberbischofsheimer) Preis 30 Pfg.
Badischer Landeskalender Preis 20 Pfg.
Abreißkalender. — Wandkalender. — Taschenkalender
Zu haben in
A. Dölter's Buchhandlung.

Allgemeine Illustrirte Zeitung.

Jeden Sonntag eine Nr. von mindest 2½ Bogen oder 20 Seiten größt Folio. Preis vierteljährl. nur 3 Mark.
28. Jahrgang (1885/86).
Alle 14 Tage ein Heft von mindestens 5 Bogen oder 40 Seiten größt Folio. Preis pro Heft nur 50 Pf.

Der soeben beginnende neue Jahrgang dieses großen und schönen Familien-Journals wird eröffnet mit einer hochinteressanten Studentengeschichte Hans Hopfen's: **„Der letzte Hieb"** und einer prächtigen Novelle von Ernst Eckstein: **„Pia de Tolomei".**

Außerdem bringt jede Nummer eine Fülle größerer und kleinerer interessanter Artikel und Notizen aus den verschiedensten Gebieten des menschlichen Wissens und Lebens und eine reiche Auswahl der vorzüglichsten Illustrationen.

Alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Eine Probe-Nummer ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

Ankündigung.

Die auf 23. Oktober anberaumte Fahrnißversteigerung wird erst **Freitag den 30. Oktober,** auf dem Rathhause hier abgehalten wobei u. A. vorkommt:

Bettstatten mit Federmatratze, 1 Commode, Betten, Weinfäßchen und sonst noch Verschiedenes. Ein schwarzer noch neuer Herrenanzug und ein sehr guter tragbarer Kochherd kann auch vorher noch abgegeben werden.

Frau Steuerkommissär
Schiffmacher Wittwe.

Winterturnen

Mitt- und Sams-woch tag Abends 8 Uhr
Rebstocksaal.

Kaisersuppengries, Grünkerngries,

sowie sonst noch verschiedene **feine Suppeneinlagen** bei
W. Reichelt.

Obstmühlen

neuester Construktion auch als Traubenmühlen zu gebrauchen, per Stück 40 Mark Fabrikpreis.
Karl Kern, Sägewerk, Thurnseestraße 1, **Freiburg.** (F. 1545 Q.)

Confirmandenbüchlein
empfiehlt
A. Dölter's Buchhandlung.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I., Opernggasse 3.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 129. Emmendingen, Samstag, 31. Oktober 1885.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat in die Kapelle des Domkandidatenstifts in Berlin ein Bild geschenkt, das die Anbetung der heiligen drei Könige darstellt und von Professor Dr. Pfannschmidt gemalt ist. Am Montag waren die Mitglieder der Generalsynode auf die Einladung des Kaisers in der Kapelle erschienen, um der Uebergabe des Bildes beizuwohnen. Hofprediger Dr. Kögel sprach den Dank des Domstiftes aus und der Kaiser erwiderte darauf die nachstehenden denkwürdigen Worte:

„Zunächst muß ich meinen Dank aussprechen, daß Sie für den Stifter des Altargemäldes, welches schon beim ersten Anblick mir überaus gelungen erscheint, solche Worte aus dem Herzen an berufener Stelle ausgesprochen haben. Es sind die Worte eines wohlbewährten Geistlichen unserer Kirche, der viel Gutes gestiftet hat, und daher freue ich mich, dies Ihnen aussprechen zu können. Was Sie über mich gesagt haben, nehme ich gern hin als ein Mann, dessen Tage gezählt sind. Der Himmel hat mich Zeit meines Lebens mit Wohlthaten und Gnaden überhäuft, namentlich in meinem hohen Alter; Huldigungen, die mir gebracht werden, lege ich am Thron des Höchsten nieder, am Thron Dessen, welcher den Menschen auf Erden Kräfte und Fähigkeiten giebt zu allem Besten, was sie thun können. Denn es sind Sachen geschehen in den letzten Jahrzehnten, die Preußen hochgestellt haben, höher, als man es je erwartet hatte. Sie Alle sind Zeugen gewesen von dem großen Werk, das hier vollendet worden ist, und das, so Gott will, bestehen wird, wenn sein Fundament bleibt: Reinheit der Religion und Fortschritt an jedem guten Werke."

Habemus regentem können die Braunschweiger nunmehr sagen. Prinz Albrecht von Preußen hat der an ihn abgesandten Kommission in Kamenz erklärt, daß er kommen und die getreuen Braunschweiger regieren wolle. Dann hat er die Herren fürstlich bewirthet und darauf in Gnaden wieder entlassen. Im Braunschweiger Land aber jubelt man, die Kriegervereine veranstalteten einen großen Kommers und die anderen pflanzen Fahnen auf und sehen dem Tag mit Spannung entgegen, an welchem der Prinz-Regent seinen Einzug halten wird. Der Landtag ist am Mittwoch wieder zusammengetreten und dem Ministerpräsidenten Grafen Görtz-Wrisberg, der alles geleitet hat, soll eine große Ovation gebracht werden. Die Welfen dagegen hängen die Köpfe und stecken schwarze Fahnen auf ihre Häuser.

Aus Braunschweig kommt jetzt ein Jubelbericht nach dem anderen. Minister Graf Görtz-Wrisberg, der am Dienstag Mittag von Kamenz und Berlin dorthin zurückkehrte, wurde am Bahnhof von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge erwartet und mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Der Bürgermeister Rittmeyer hielt eine Ansprache an den Minister in welcher er demselben das Vertrauen der Bürgerschaft bezeugt, das ihn alle Schmähungen vergessen lassen möge. Der Minister dankte in bewegten Worten, betonte unter stürmischen Zustimmungsrufen der Versammelten, daß man keine günstigere Wahl habe treffen können, als die des Prinzen Albrecht. Man möge demselben das nämliche Vertrauen entgegenbringen, dessen sich der Regentschaftsrath zu erfreuen gehabt. Zum festlichen Empfang des Prinzen Albrecht seitens der Behörden und Vereine sind die Vorbereitungen in vollem Gang.

Großes Aufsehen in Berlin und anderwärts über des Kanzlers Norddeutsche Allgemeine Zeitung. Das Blatt geht in einem Artikel scharf mit der preußischen Generalsynode und ganz besonders mit dem Hofprediger Stöcker und dem Geh.-Rath Stumm in's Gericht. Die beiden Herren haben für die Sonntagsheiligung nach englischem Muster gesprochen und die Norddeutsche sagt ihnen nun in klaren Worten, sie sollten dort blasen, wo es sie brenne, ihre Finger aber nicht in Sachen stecken, die sie nichts angehen. Stumm und Stöcker hätten am Ende auch klüger gethan, wenn sie „stumm" geblieben wären und nicht „gestöckert" hätten.

Das ist ein schönes Resultat. 48 800 Mk. sind bis jetzt durch die Sammlungen für die Hinterbliebenen der mit der „Augusta" verunglückten Besatzung beim Komitee in Berlin eingegangen. Das Komitee sagt den Gebern Dank und bittet um weitere Gaben. Wegen angemessener Verwendung der Spenden hat sich das Komitee mit der Admiralität in Verbindung gesetzt.

Der Nordostsee-Kanal wird gebaut und noch dazu auf Reichskosten. Das preußische Staatsministerium hat seine Zustimmung zu einer bezüglichen Vorlage an den Reichstag bereits ertheilt, Preußen wird beim Bundesrath einen Antrag stellen; nur über die Höhe der von Preußen an das Reich zu leistenden Zahlung ist noch kein endgültiger Beschluß gefaßt.

Sie geben nicht nach, die „stolzen" Spanier. In Berlin ist die Antwortnote aus Madrid eingetroffen und in dieser heißt es, Spanien halte die Ansprüche Deutschlands hinsichtlich der Karolinen nicht für begründet und wünsche, daß eine neue Konferenz zusammentrete, um analog den Bestimmungen der Generalakte der Berliner Konferenz Bestimmungen für die oceanischen Gebiete zu treffen. So lange dies nicht geschehen sei, halte Spanien seine Souveränetät auf die Karolinen und Palaos-Inseln im Princip aufrecht, übereinstimmend mit den Vorschriften des alten internationalen Rechts, das bis jetzt nicht aufgehoben sei. Die „Germania" meldet außerdem noch, daß die vatikanische Note über die Karolinenfrage bereits fertig gestellt sei und demnächst nach Berlin und Madrid gesandt werden würde. Man ist nicht wenig neugierig, das Urtheil des Papstes zu vernehmen.

Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von B. R. Deutscher.

(Fortsetzung.)

„Sie blieb in dem einsamen Hause, bis vor nicht langer Zeit ihr zärtlicher Verwandter sie einem Irrenhause übergab, erwiederte Black Donald.

„Meine Mutter — im Irrenhause!" schrie Kapitola auf, ihre Hände vor das Gesicht schlagend.

Wieder betrachtete Black Donald sie mit verzehrenden Blicken und wieder regte es sich wie ein besseres Fühlen in seinem Innern.

„Armes Kind!" sprach er. „Sei ruhig, die Macht dieses Elenden soll zu Ende sein und ich werde Dir Deine Mutter wieder zuführen. James Warfield wußte, wer Du warst, aber er besaß keine Beweise dafür. Ein Wort aus meinem Munde aber und Kolonell Le Noir wird Dir ohne einen Widerstand Alles überlassen, was Dein ist! Ich werde Dich als Dein Gatte zu schützen wissen!"

„Und das Unrecht, das Sie selbst begehen wollen, indem Sie ein schuldloses Mädchen an Ihr schuldbeladenes Leben zu knüpfen im Begriff stehen, das ziehen Sie nicht in Betracht, Donald? Was kann Ihnen an einem Weibe gelegen sein, welches Sie nicht liebt, sondern im Gegentheil Sie haßt und verachtet? Donald, an solchem Besitz kann kein Segen haften und dürften Sie noch auf die Gnade Gottes hoffen, sein Fluch ist Ihnen gewiß, wenn Sie mit dieser letzten That der Sünde Maß zum Ueberschäumen füllen!"

Ein schriller Pfiff aus der vorderen Höhle, schnitt Donald die Entgegnung ab, die ihm auf den Lippen schwebte.

„Da hörst Du die Antwort auf Deine Worte, mein schönes Bräutchen" rief er aus. „Meine Befehle sind erfüllt. Der Geistliche naht. Die Ceremonie, die Dich mir auf ewig verbindet, kann beginnen!"

Ein erneuerter Pfiff und Stimmengewirr ließ sich vernehmen. Black Donald stürzte hinaus. Kapitola wußte nicht, wie ihr geschah. Wie eine Ohnmacht war es plötzlich über sie gekommen. All ihr Heroismus hatte sie verlassen und nur die grenzenlose Hilflosigkeit, in der sie sich befand, stand ihr klar vor der Seele. Das Gesicht in die verschlungenen Hände bergend, sank sie wie gebrochen auf die Knie.

„Rettung, Rettung!" war ihr einziger Gedanke, der wie ein Todesschrei sich durch ihre gemarterte Seele rang. „Rettung, Rettung, oder — Gott, mein Gott, laß mich sterben!"

52. Kapitel.

Verrathen.

Finster brütend saß Gabriel Le Noir in seinem Arbeitszimmer. Die Erfolglosigkeit seiner letzten Intriguen hatte ihn in wahrhafte Verzweiflung gebracht. Es war ihm, als ob Alles sich gegen ihn wenden wollte, als ob das Schicksal, welches bisher seine schurkischen Pläne so ausnehmend begünstigt hatte, auf das Feindlichste sich ihm entgegenstellte. Die Erzählung der falschen Thatsachen, wie er sie Marah vorgetragen, hatte den Zweck haben sollen, diese zu bewegen, ihren Sohn von fernerem Handeln gegen seinen Willen zurückzuhalten.

Durch Guido's unzeitige Dazwischenkunft war Alles gescheitert und statt einen Vortheil zu gewinnen, hatte er sich nur eine neue Blöße gegeben. Der Sohn war Zeuge seines eigenen Schuldbekenntnisses gegen Marah gewesen und den doppelten Aussagen gegenüber konnte selbst der starre James Warfield nicht mehr seinen Groll gegen Marah aufrecht erhalten. Beide würden nun vereinigt, seine Schwägerin in ihre Rechte eingesetzt werden.

Und er?

O, noch blieb ihm ein Triumph. Das Kind seines Bruders, jenes Mädchen, das er einst hatte beseitigen lassen, um in den unrechtmäßigen Besitz des Le Noir'schen Vermögens zu gelangen, sie war in seiner Hand.

So geheim von Seiten James Warfield's auch das Verschwinden Kapitola's gehalten worden war, — aus welchem Grunde das war Gabriel Le Noir noch ein Räthsel, — so hatte er doch Kunde davon erhalten. Black Donald hatte sein Wort eingelöst und dieser Sieg blieb ihm doch.

Eugen's Tochter würde nie Herrin des Le Noir'schen Besitzes werden.

Aber er selbst? Was wurde, wenn Alles verloren, aus ihm?

Ein Pochen an der Thür ließ von aus seinem finsteren Sinnen auffahren.

Der Kopf Dockey Knight's schob sich durch die Oeffnung.

„Kolonell," redete sie den unwillig Aufblickenden an, „unten wartet ein Mann. Täuscht mich mein Auge nicht, so hat eine merkwürdige Aehnlichkeit mit einem jener Männer, welche vor Ihnen die alte Mulattin hierherbrachten, als die Lady —"

„Still!" rief Gabriel Le Noir, von seinem Sitze emporschnellend. „Vergiß nicht, daß die Wände Ohren haben! Was will der Mann?"

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

In Kopenhagen hatte sich am vergangenen Sonntag Groß und Klein, Arm und Reich in hellen Haufen aufgemacht, um dem Ministerpräsidenten Estrup eine Ovation zu bringen. Es geschah wegen des dieser Tage gegen Estrup unternommenen Attentats, das glücklicherweise nicht gelungen ist. Die Volksmenge zog vor die Wohnung des Ministers, wo mehrere Ansprachen gehalten wurden. Herr Estrup dankte und brachte ein Hoch auf das Vaterland aus, das begeisterten Wiederhall in der Menge fand.

Gleichsam als Wegweiser nach Deutschland haben die Soldaten in Frankreich neuerdings Instructionsbücher erhalten, in welchen französische Fragen und Redensarten ins Deutsche übersetzt sind. Da liest man z. B. Aux armes = inns guevair; aujourd' hui = hoyte; camp = lagueur; capitaine = haouptmann: cidre = apfailvain; coucher = schlaffen; itineraire = marschriktoung; linge = layneundzoyg; la route travérse-t-elle? = furt de strassé nak; combien y a-t-il d'habitans dans? = vi fil ainvounneur zjnd in? vů est l'ennemi? = vo stait dai fayund? u. s. w. Auf Grund dieses Buches werden sich leider Franzosen und Deutsche schwerlich verständigen.

Wie ein Mühlstein am Hals eines Menschen hängt der französischen Politik das „tonkinesische Abenteuer" an. Bald heißt es, die Regierung gedenke die Truppen zurückzuziehen und Tonkin gänzlich aufzugeben, dann wieder, daß Verstärkungen nachgesandt und mit Energie gegen China vorgegangen werden solle. Es geschieht aber weder das Eine noch das Andere und die beiden Generale de Courcy und Negrier müssen weiter Stand halten, ohne einen nennenswerthen Erfolg erzielen zu können. Dabei herrscht die Cholera unter den Truppen in einer furchtbaren Weise und die Chinesen werden überall, wo nicht französische Truppen vorhanden sind, zu Hunderten erschlagen oder vertrieben. Am 24. ds. Mts. hat wieder ein Kampf stattgefunden.

Auch nicht übel. Herr Karawelow, der bulgarische Ministerpräsident, hat öffentlich erklärt, daß niemand anders als Rußland die bulgarische Umwälzung, wenn auch nur indirekt, veranlaßt habe. Er, Karawelow, werde, falls die Pforte an Bulgarien den Krieg erkläre, in drei Tagen Macedonien rebellirt haben. Das kann ja noch ganz interessant werden! Fürst Alexander reitet und reist inzwischen im Land umher und besichtigt die Grenzen und deren Vertheidigungsfähigkeit. Augenblicklich weilt er wieder in Ost-Rumelien, aus dem die Großmächte ihn so bald als hinausdiplomatisiren möchten. Bleibt der Battenberger standhaft, so schluckt er am Ende doch noch den besten Bissen.

Das Uebereinkommen, welches England und die Türkei in Bezug auf Egypten geschlossen haben, enthält folgende Hauptpunkte: Sowohl England wie die Türkei entsenden je einen Kommissar, um die Sachlage in Egypten festzustellen; das Justizwesen, das Finanzwesen und die Armee werden reformirt; im Sudan wird die Ruhe energisch hergestellt; darauf räumt die englische Armee das Land. Es gibt demnach Arbeit in Egypten, und zwar auf Jahre hinaus, denn von heute auf morgen lassen sich die beabsichtigten Reformen nicht durchführen.

Mit dem Seeweg nach Sibirien ist es also nichts. Die großen Hoffnungen, welche auf die Nordenskjöldsche Entdeckung des Seeweges zu den großen sibirischen Strömen gesetzt wurden, sind nun definitiv zu Grab getragen. Nachdem auch in diesem Jahr die Versuche, durchzudringen, gescheitert sind, hat der Russe Sibiriakow alle weiteren Unternehmungen aufgegeben und läßt jetzt eine Straße von der Petschora über den Ural zum Ob bauen. Da gleichzeitig an einem Kanal zwischen Ob und Jenissei gearbeitet und die Angara schiffbar gemacht wird, können die Waaren durch ganz Sibirien zu Wasser versandt werden; zwischen Petersburg und dem Ob ist nur noch ein Landweg von 170 Werst nöthig.

Baden.

♁ **Aus dem Bezirk**, 29. Okt. Gestern Morgen von 10 Uhr bis 3 Uhr Mittags tagte im neuen Schulhause in Emmendingen die amtliche Lehrerkonferenz der Bezirke Emmendingen und Kenzingen, welcher 89 Lehrer anwohnten. Herr Kreisschulrath Bauer aus Lahr eröffnete die Versammlung durch herzliche Begrüßung der Anwesenden, unter denen wir auch erfreulicherweise den Hrn. Bürgermeister von Emmendingen bemerkten. Bevor jedoch zur Tagesordnung geschritten wurde, hielt Hr. Kreisschulrath eine in jeder Beziehung mustergiltige pädagogische Ansprache über „Ziele und Aufgabe des Unterrichts". Mit dieser sehr zu Herzen gehenden Rede hat sich Hr. Kreisschulrath nicht nur als tüchtiger Pädagoge, sondern auch als eifriger Patriot gezeigt. Nachdem die Herren Frick—Wyhl und Thoma—Tutschfelden zu Sekretären berufen, trugen die Herren Manger—Denzlingen und Gräßer—Heimbach ihre klaren und erschöpfenden Referate über die gemeinen Brüche und Dezimalbrüche als Unterrichtsaufgabe des 6. Schuljahres der Versammlung vor und ernteten durch ihre gute Arbeiten den Dank der Versammlung, der ihnen durch Aufstehen von den Sitzen seitens der Versammlung ausgedrückt wurde. Die Diskussion über das Pensum des 6. Schuljahres war eine sehr lebhafte und sind viele Kollegen in dieselbe eingetreten. Nachdem noch einiges Geschäftliche erledigt und Herr Kreisschulrath aus dem reichen Gebiete seines Wissens und seiner Erfahrung belehrende und beherzigenswerthe Winke und Mittheilungen, sowie einige dienstliche Verordnungen des Großh. Oberschulraths den Lehrern zur Kenntniß gebracht, wurde die Versammlung um 3 Uhr geschlossen. Das gemeinsame Mahl wurde im Gasthause zum Dreikönig, wo bereits genügende Vorbereitungen von fleißigen und lieblichen Händen getroffen waren, eingenommen. Den ersten Toast brachte in trefflichen Worten Hr. Kreisschulrath auf Se. K. H. den Großherzog aus, der enthusiastisch applaudirt wurde. Der zweite Toast wurde von dem Konferenzvorsitzenden Hrn. Werckmeister in ebenfalls recht gediegenen und warmen Worten auf den Hrn. Kreisschulrath ausgebracht, ebenso der folgende auf unsern Heldenkaiser von Herrn Lehrer Wicker-Heim. Den Schlußtoast und der auch sehr am Platze war, brachte Herr Gabriel von Bleichheim auf den Gastgeber, — bezw. auf das ganze Ramsperger'sche Haus aus, der ebenfalls den ungetheiltesten Beifall fand. Bei diesem Kapitel angelangt, ist es uns eine Pflicht, hier öffentlich zu konstatiren, daß Küche und Keller des Gastgebers so ausgezeichnet und die zuvorkommenste und lieblichste Bedienung so vortrefflich war, daß jeder mit Befriedigung den Heimweg antrat. Nicht unerwähnt dürfen wir die hübschen Quartettgesänge einiger Kollegen und die herrlichen Klaviervorträge des Kollegen Winter von Bombach, der eine wahre Virtuosität an den Tag legte, lassen. Mit einem Worte: Es war ein herrlicher Tag, den jeder von uns nicht leicht vergessen wird.

Emmendingen, 29. Okt. Von Bahlingen geht uns eine energische Erwiderung auf den Artikel in Nr. 125 d. Bl. zu. Fragliche Straßenstrecke sei bis zum Posthause nur 130 Meter lang und befinde sich keineswegs in dem geschilderten Zustande. Die Gemeinde Bahlingen habe viele Ortsstraßen, Brücken und Vicinalwege zu unterhalten und könnten nicht alle Mängel auf einmal beseitigt werden. In andern Orten, z. B. Bötzingen lasse die Poststraße auch viel zu wünschen übrig; ebenso die Rinne in Eichstetten bei Giesin. Alle Augenblicke trete ein Wechsel in der Person des Postwagenlenkers ein, oftmals seien die Postillone recht unerfahrene Wagenlenker ꝛc. ꝛc. Die Straßenbeleuchtung sei bereits hergestellt und somit diese Frage erledigt.

Oberhausen, 28. Okt. Diesen Morgen gegen 2½ Uhr erscholl Feuerlärm. Es brannte in der Scheuer und dem Wohnhaus des Bäckers Eduard Mayer. Der mit großer Schnelligkeit auf dem Platze erschienenen Feuerwehr von hier gelang es mit Unterstützung der ebenfalls bald eingetroffenen Niederhausener, nach Umfluß einer Stunde des schrecklichen Elementes Herr zu werden und die Gefahr für die Nachbarn zu beseitigen. Diese war groß, ein heftiger Südwind trieb die aufsteigenden Feuerfunken über die nordwärts stehenden Häuser; und wäre nicht regnerische Witterung, wer weiß, was geschehen wäre. In Folge des Umstandes, daß erst vor 12 Tagen die daneben liegende Scheuer des † Josef Merkle abgebrannt ist, konnte man auf der Brandstätte manche ängstliche Aeußerungen vernehmen; wir wollen gerne hoffen, daß dieselben gänzlich unbegründet sind. Der Abgebrannte (Wohnhaus und Scheuer wurden fast vollständig ein Raub der Flammen) ist versichert mit Gebäudefünftel und Fahrnissen bei dem „Deutschen Phönix", während die Familie Merkle es bei der „Providentia" ist. Die von der Firma Kirch-Schweitzer in Freiburg gelieferte Feuerspritze der Gemeinde Niederhausen erprobte sich als ein leicht bewegliches und dabei sicher und kräftig wirkendes Werk.

Karlsruhe, 25. Okt. Seit einigen Tagen ist hier eine Ausstellung eigener und seltener Art zu sehen: die Geschenke nämlich, welche das erbgroßherzogliche Paar zu seiner Vermählung empfangen hat. Da finden sich die Brillantdiademe aus fürstlicher Hand neben der bescheidenen Schwarzwälderuhr der Furtwangener Bauern in Gesellschaft; dort der Werth in der Gabe selbst, hier im guten Willen; beide sind gleich willkommen gewesen. Es herrscht demgemäß jene geordnete Unordnung, welche der Geschmack des Malers so trefflich in Harmonie zu bringen weiß. Daß die Ausstellung stets von einer Menge Neugieriger besucht wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung, noch weniger, daß die Damenwelt das Hauptkontingent zu den Besuchern stellt. Kaum weiß das Auge, wohin zuerst sich wenden; ruht es beschauend nur einen Augenblick auf einem der prachtvollen Bilder, Porträts, Aquarelle, so ist man gleich durch den Schub der Menge von seinem Platze gedrängt; kaum hat man dem Prachtalbum des Vereins bildender Künstler sein flüchtiges Augenmerk geschenkt, so sieht man sich weiter geschoben vor einen herrlichen von Beamten des Hoftheaters gewidmeten Zierschrank in italienischer Renaissance, daneben zwei Prachtlampen vom Offiziercorps der Artillerie. Aus Wiesbaden stammt eine herrliche Widmungstafel mit den Schlössern von Karlsruhe und Wiesbaden. Das Offiziercorps des Leibgrenadier-Regiments widmete einen Ofenschirm mit dem deutschen Reichswappen, gestickt in Lederplastik; das Fell ist an zwei Hellebarden befestigt. In einem zweiten Saal sind die Geschenke der einzelnen Städte, Gemeinden und Korporationen; im Entwurfe zunächst das gemeinsame Geschenk von Karlsruhe, Freiburg, Mannheim, Heidelberg, Konstanz und Baden, das einen in Silber prachtvoll ausgeführten Tafelaufsatz darstellt. Weiter folgen in buntem Wechsel große und kleine Geschenke der Landgemeinden, hier beim Huldigungsakte überreicht. Eine Anzahl von schön ausgestatteten Adressen, Gedichten, Ansprachen liegen dem Auge bereit. Damit es den vielen Gemälden nicht an Gelegenheit fehle, sich günstig zu präsentiren, haben die Frauen von Mannheim eine kunstvolle Staffelei gespendet, nebst einem Kasten zum Aufbewahren der Aquarelle. Gegenstand der größten Sehnsucht für weibliche Eitelkeit bildet ein eleganter Glasschrank, in dem sich ein prachtvolles Brillantdiadem und dito Collier befinden. Geschenke vom Großherzog und dem Erbgroßherzog. Die Ah's und Oh's nehmen hier kein Ende und selbst die zartesten Damen setzen Hier dem Weiterdränger energischen Widerstand entgegen. Wie manchem Herzen und Herzchen mag sich beim Anblick eines solchen prächtigen Schmuckes der Seufzer entrungen haben, seinen Beruf schon bei der Geburt so verfehlt zu haben, eine Registratorsfrau und Revisorstochter und nicht eine Prinzessin geworden zu sein. Die badischen Standesherren lieferten einen kostbaren Tafelaufsatz, die Potsdamer Offiziere eine Silberplatte mit sämmtlichen Namen, dazu eine Weinkanne von „Badischen Abend" in Berlin; zwei andere Silberplatten entstammen der Karlsruher Handelskammer; Professor Kopp in Rom sandte eine Bronzebüste. In einem dritten Saale befinden sich die schönen Geschenke fürstlicher Verwandten, so ein höchst elegantes Porzellanservice mit Aufsatz in Roccoco von dem kaiserlichen Paar, ein Theeservice von den Onkeln und Tanten des jungen Paares. Ein Prachtstück ist der vom Großherzog von Weimar gestiftete Tisch. Es würde zu weit führen, alles im Detail zu schildern und auch nur anzuführen; das Ganze schillert und schimmert in Pracht und Glanz, aber auch die solide, geschmackvolle Ausführung läßt nichts zu wünschen übrig. Sehr erfreulich ist, daß zur Herstellung, resp. Lieferung der Geschenke die badische Industrie am meisten in Anspruch genommen wurde.

— In Mannheim ist eine Bittschrift für Gestattung der Leichenverbrennung im Umlauf.

Schopfheim, 29. Okt. Gestern und vorgestern wüthete hier ein orkanähnlicher Sturm, der in der Umgegend theilweise nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet hat. So wurde z. B. auf der Schweigmatt eine neue errichtete Backsteinmauer wieder umgeworfen, glücklicherweise ohne Jemand zu beschädigen. Gestern Nachmittag mischten sich unter den heftig herabstürzenden Regen vereinzelte schwere Schneeflocken. Heute Morgen hatten wir einen schwachen Schneefall. Der Winter scheint somit seinen Einzug halten zu wollen.

Thiengen, 26. Okt. Bei der gestrigen Einweihung der Filialkirche Breitenfeld ereignete sich ein schweres Unglück, indem einem Steinbrecher, der mit dem Abheuern der Böller betraut war, durch einen Schuß eine Hand abgerissen wurde. Der Verletzte ist Vater von 5 Kindern.

— Der wegen Majestätsbeleidigung verhaftet gewesene Redakteur des „Wiesenthälers", Butz, ist gegen eine Kaution von 2000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Konstanz, 27. Okt. Der hiesige Kriegerbund hat heute einen werthvollen Kranz mit seidener Schleife an den Garde du cimetière in Dijon (Frankreich) mit dem Auftrag abgehen lassen, denselben an dem auf dem dortigen Friedhofe errichteten Krieger-Graddenkmal und zwar auf der Seite niederzulegen, welche den Deutschen zu diesem Zwecke eingeräumt ist. Die Schleife trägt folgende Worte: Seinen 1870/71 gefallenen Kameraden gewidmet vom Kriegerbund Konstanz. 30. X. 1885."

Vermischte Nachrichten.

— Man liest so viel von der Lage des Deutschthums und der Deutschen in Ungarn. Und was man liest, ist betrübend für ein deutsches Herz, denn da heißt es immer: Unterdrückung dieser oder jener deutschen Schule, Ministerialerlasse, die unter dem Scheine wohlwollendster Gewogenheit eine Lebensader des deutschen Volksthums nach der andern unterbinden oder durchschneiden, Niederstimmung der deutschen Elemente durch slovakische, ruthenische oder kroatische Majoritäten u. dergl.; lauter Schnitte und Stiche die Wehe thun, gar nicht zu gedenken früherer Ereignisse wie z. B. der Ermordung des Vorkämpfers des Deutschthums, des ev. Pfarrers im Siebenbürger Sachsenlande Stephan Ludwig Roth im Jahre 1849. Wie heutzutage der Deutsche in Ungarn betrachtet wird, das ergibt sich klar aus folgendem Satz, den Graf Alexander Teleki, ein Mitglied des Magnatenhauses, am 20. Januar 1881 in Nr. 15 des „Magyar Polgar" geschrieben hat: Einen Feind haben wir, einen Feind, wie es der Hagel der Saat ist, wie der Reif der Melone, der Gurke, dem Kürbisblatt, die Katze der Maus, der Geier der Taube, die Krätze der Haut, der Grind dem Kopfe — unser Tyrann, unser Ausbeuter und unser Verwüster, der für uns zugleich Laus, Wanze und Phylogera ist, und dieser unser Feind ist der Deutsche! Wie ist nur das Alles möglich? Das erklärt uns ganz deutlich ein Blick auf die Nationalitätenverhältnisse der Länder der ungarischen Krone, den uns Dr. Josef v. Jekelfalussy, K. ungar. Ministerialsekretär im Statist. Landesbüreau, thun läßt. Da sehen wir diese Länder der Stephanskrone von der Donau, Drau und Sau, Theiß, Körös und Maros durchfluthet, bewohnt von Magyaren, Slovaken, Ruthenen, Rumänen, Kroaten, Serben, Slovenen, Bulgaren, Italienern und unter allen zerspreengt wie verworfene Samenkörner die ungl ücklichen Deutschen. Sie wohnen im Westen mit Kroato-Serben und Slovenen; im Norden unter Slovaken, im Nordosten unter Ruthenen, im Osten unter Rumänen; im Süden unter Rumänen, Kroato-Serben und Magyaren, in der Mitte unter Magyaren. Sie waren einst in Ungarn die Gründer der Städte, die Verbreiter der Gewerbe und des Handels. „Die ersten Deutschen Kolonien strömten mit jenen bayerischen, alemannischen und fränkischen Rittern ein, die an den Hof des Fürsten Geza und des hl. Stephan kamen, um ihr Glück zu versuchen und Begründer mehrerer ungarischer Familien wurden. Deutschen Kolonien verdanken ihre Existenz die Bergstädte und die Städte der Zipser Sachsen. Der Zeitpunkt der deutschen Ansiedelungen in Siebenbürgen ist unbekannt. Nach Vertreibung der Türken vermehrten sich die Deutschen mit neuen Ankömmlingen, mit den sogen. Schwaben, die in größeren Massen in der Umgegend von Buda-Pest und in andern Komitaten angesiedelt wurden. Die im Westen Ungarns wohnenden Deutschen, die sogen. Hienzer, setzten sich nach und nach an Stelle der zufolge der fortwährenden Feldzüge stets sich vermindernden ungarischen, avarischen und petschenegischen Grenzbewohner fest; die Deutschen im Wieselburger Komitate sind schwäbische Ansiedler aus dem 16. Jahrhundert." Nach dieser geographischen und geschichtlichen Darstellung kann man sich leicht einen Begriff von der zeitlichen und örtlichen Zersplitterung des deutschen Elements in Ungarn machen und ihre politiische Ohnmacht begreifen. Das deutsche Element ist geradezu zersplittert, Herr v. Jekelfalussy nennt das höflicherweise: „nach den Magyaren ist das deutsche Element am allgemeinsten verbreitet." Es giebt kaum ein Komitat, wo es nicht vertreten wäre, aber die absolute Mehrheit erlangt es nur im Wieselburger Komitat. In ansehnlicher Zahl ist es noch vertreten im Oedenburger und Eisenburger Komitat, in einigen südlichen und siebenbürgischen Komitaten und in der Zips." „Sie wären mächtig, wenn sie einig wären", sagt schon ein alter Geschichtsschreiber von den Deutschen!

Handel und Verkehr.

Viehmärkte.

Möhringen, 26. Okt. Der gestrige Vieh- und Schafmarkt war mit 6000 Schafen, 600 Rindern und 250 Schweinen befahren. Der Schafhandel ging bei gedrückten Preisen nur flau von statten, dagegen wurde auf dem Viehmarkt recht lebhaft gehandelt und größere Transporte von Zugvieh und angehenden Arbeitsochsen nach Württemberg aufgekauft. Die Preise halten Stand; ein weiteres Sinken kann nicht verzeichnet werden. Auf dem Schweinemarkt wurde viel und lebhaft gehandelt. Arbeitsochsen galten 270—380 M. per Stück, Kühe 170—260 M., Kalbinnen 200—270 M., Rind der 60—110 M., Fettämmel 50—55 M. per Paar, Schafe 30—40 M., Jährlingshämmel 40—50 M., Lämmer 25—30 M., Ferkel 16—24 M.

Wein.

Durbach, 26. Okt. Das Erträgniß kann ungefähr als ein halber Herbst bezeichnet werden. Nach der Oechsle'schen Waage steigt das Gewicht von 80—95 Grad. Die besseren Sorten, und solche sind es meistens hier, bleiben nur um ein geringes hinter dem letztjährigen Weine zurück. Ein Viertel des Erträgnisses ist bereits verkauft, im Vergleich zu früheren Jahren geht das Geschäft daher ziemlich flau. Die Preise bewegen sich zwischen 70 und 80 M. per Ohm.

„Das möchte ich eben wissen!" versetzte die Frau. „Er aber besteht darauf, Sie selbst sprechen zu wollen. Soll er herauskommen?"

Eine Verwünschung kam über die Lippen Gabriel Le Noir's.

„Der Teufel hole ihn!" zischte er wüthend. „Aber meinetwegen führe ihn herauf. Vielleicht, daß er mir gute Nachricht zu bringen hat!"

Und wie ein Wetterleuchten sprühte dabei ein böser Blick aus seinen Augen, während er sich wieder seinem papierbedeckten Schreibtisch zuwendete, indeß die alte Dorky Knight kopfschüttelnd das Zimmer verließ.

Nur zwei, drei Minuten vergingen und ein hartes Klopfen erscholl an der Thür. In demselben Augenblick ward dieselbe hastig geöffnet und eine in einen weiten Mantel gehüllte Gestalt überschritt die Schwelle.

Gabriel Le Noir sprang auf. Der Eingetretene war der berüchtigte Teufelsdick.

„Tod und Hölle!" fuhr Le Noir auf. „Was führt Dich hierher, Bursche? Nie im Leben hoffte ich Dein Galgengesicht wiederzusehen?"

Der also Angeredete lachte höhnisch auf.

„Sie sehen, daß Sie Ihre Rechnung falsch gemacht haben," versetzte er voller Spott. „Der Teufelsdick ist nicht minder zähe als Ihresgleichen, Herr Kolonell."

„Was führt Dich zu mir? fiel Le Noir dem Sprecher schroff in die Rede.

„Das sollen Sie erfahren!" antwortete der Genosse Black Donald's in unverschämtem Tone. „Zuerst aber erlauben Sie mir eine Frage? Wissen Sie, daß Kapitola Le Noir sich in der Gewalt unseres Hauptmannes Black Donald befindet?"

„Ich weiß es noch nicht positiv, aber ich habe allen Anlaß, es zu vermuthen, da die junge Dame, wie mir zu Ohren gekommen, seit einigen Tagen spurlos verschwunden ist. Ist es das, was Dich zu mir führt, Kumpan?"

„Nicht das allein, ich habe noch andere interessante Neuigkeiten. Black Donald steht im Begriff, Sie, Sir, zu übertrumpfen!"

„Zu übertrumpfen? Mich zu übertrumpfen?" fragte Gabriel Le Noir überrascht und nicht wissend, wie er die Worte des Sprechers deuten sollte. „Bursche, sprich klar und ohne Umschweife. Was führt Dein Hauptmann gegen mich im Schilde?"

„Ahnen Sie es nicht, Herr Kolonell? Vermuthen Sie Nichts? Trauen Sie einem Schurken etwas Anderes als Schurkenstreiche zu?"

„Teufel! Was kann Black Donald gegen mich im Werke haben! Ich habe ihn bezahlt für seine Dienste und er schuldet mir unbedingten Gehorsam!"

„Und wenn er nun anderer Meinung wäre? Wenn er nun den Vertrag brüche und suchte, auf eigene Hand seine Rechnung zu machen?"

„Mann, mache mich nicht rasend! Sprich, was hat Black Donald vor?"

„Nun denn, nichts mehr und nichts weniger, als Besitzer alles Le Noir'schen Eigenthums zu werden, indem er Kapitola Le Noir heirathet!"

„Schurke! Das könnte er im Sinne haben? Und Du hast die Stirn, die maßlose Kühnheit, mir das mit einer Ruhe zu sagen, als ob es sich um das Einfachste auf der Welt handelte! Tod und Verderben! Ich werde seine Pläne durchkreuzen. Ein einziges Wort von mir und Black Donald und alle seine Genossen sind in der Hand der Behörden!"

„Und ein einziges Wort von mir und der Galgen ist dem hochedlen Kolonell Le Noir so sicher, wie dem vor den Assisen abgeurtheilten Verbrecher. Nicht um Ihre Drohungen anzuhören, bin ich hierhergekommen, Sir, sondern um Ihnen einen Handel vorzuschlagen. Auf Ihrer Seite liegt es natürlich, ihn abzulehnen oder ihn anzunehmen. Jedenfalls dürfte es gerathen für Ihre eigene Interessen sein, die Sache nicht übers Knie zu brechen!"

Kolonell Le Noir knirschte mit den Zähnen, aber gewaltsam bezwang er seine maßlose Wuth.

„Sprich," herrschte er den vor ihm Stehenden an, „was hast Du mir zu sagen?"

„Vor Allem, daß ich Sie bitten muß, höflich zu sein," spottete der Geächtete. „Wir sind Verbündete, mögen Sie das nun zugestehen wollen oder nicht. Das Band, das uns zusammenhält, löst Nichts. Sie wollten einst den Le Noir'schen Besitz, wir verhalfen Ihnen dazu, indem wir Ihnen im Wege stehende Menschen beseitigten. Unser Vorhaben begünstigte das Glück ausnehmend, bis vor kurzer Zeit die Rückkehr der alleinigen, gesetzmäßigen Erbin des Le Noir'schen Besitzes Alles zu nichte zu machen drohte. Daß Kapitola Le Noir aber lebte, wußte ich schon, ehe sie hierherkam."

Kolonell Le Noir trat hastig auf den Redenden zu.

„Du wußtest, daß sie lebte, ehe sie hierher kam? Woher, woher wußtest Du das?"

„Aus dem Munde der sterbenden Granny Giesel, deren Todtenbeichte ich belauschte, während ich unter dem überhängenden gegen Wind und Wetter schützenden Dach der Hütte der alten Hat eine Unterkunft gesucht hatte und nun Alles hörte, was sie James Warfield offenbarte. Mit diesem Geheimniß in meinen Händen, sind Sie in meiner Macht, Kolonell Le Noir! Aber ich will Ihr Verderben nicht. Ich will Sie vielmehr retten!"

(Fortsetzung folgt.)

Aecht Porcellan so billig als Steingut.

Durch einen **Gelegenheitskauf** habe eine größere Parthie Porcellangeschirr mit theilweise geringen Fehlern erworben, welches **wesentlich billiger** abgeben kann und lade ich Kaufliebhaber zur gefl. Besichtigung höfl. ein.

Am **Jahrmarkte** bei günstiger Witterung Verkauf hievon, sowie vielen anderen preiswerther Artikel dieser Art vor meinem Hause.

Emmendingen. **W. Reichelt.**

Aufforderung.

Die noch ausstehenden Rechnungen über Bauarbeiten an den ärarischen Gebäulichkeiten diesseitigen Dienstbezirkes sind bis längstens **15. November d. J.** anher einzusenden.

Emmendingen, 29. Oktober 1885

Großh. Bezirksbauinspektion.

Bekanntmachung.

Montag den 2. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

wird die hiesige Stadt die Reinigung einiger Feldgräben hiesiger Gemarkung an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist im breiten Weg.

Emmendingen, 28. Oktbr. 1885.

Bitte!

Letzten Freitag ist von dem nach Waldkirch fahrenden Botenwagen ein Sack mit Tüchern und sonst. Gegenständen zum Färben, verloren gegangen. Wer über den Verbleib dieser Gegenstände Auskunft geben kann, wolle dies gegen Belohnung **im Gasthaus zur Sonne in Emmendingen oder im Rebstock in Waldkirch** thun.

Bote Strohm
von Schwenningen.

Feinster Tafelessig

empfiehlt per Liter **12 Pf.**

Frau Bezirksfeldwebel Auguste Metzger.

Anzeige.

Meine Wohnung befindet sich von heute an indem früher **Leonhardt'schen Hause** in der Vorstadt.

M. Schöchlin,
Uhrmacher.

Neuer Süßer

Glotterthäler

mit Kastanien
im **Löwen.**

1000 Mk. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. **60** Pf und **100** Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie**, Dresden. — Zu haben in Emmendingen bei **Conrad Lutz.**

Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager in allen Arten

Tuch-, Buckskin- und Baumwollwaaren,

sowie **Kleiderstoffen** für **Damen** und **Herren** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Große Auswahl in

Wollartikeln

wie **Flanelle, Baumwolltuch, Mülhauser Cretoné**, ferner **Hausmacherleinen**, sowie **Tisch-, Hand- und Tafeltücher, Kölsche und Bettparchend.**

Reichhaltiges Lager in

Bettfedern und Flaum

das Pfund von 1.70 bis 6 Mark;

aufgerüstete Betten

mit Roßhaar- oder Strohmatratzen von bester Qualität.

Ferner empfehle mein Lager in **fertigen Anzügen**, sowie **Ueberzieher, Loden, Schützenjoppen, Hemden und Blousen. Kleider** werden sofort nach Maaß angefertigt unter Garantie für das gute Sitzen derselben.

Holz-, Filz- und Lederschuhe

in reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

J. Geismar.

Delicate Speckbückinge

zum Rohessen, frisch eingetroffen bei

W. Reichelt.

Bedeutende Preisermäßigung

für **Häckselschneid-Maschinen, Rübenschneider.** Schrotmühlen, Göppelwerke, Dresch-Maschinen. Zahlungstermine; Garantie; Probezeit; Lieferung franco! Zeichnungen, Preiscourante franco und gratis.

Solide Agenten werden angestellt, wo wir nicht vertreten sind.

Jahresproduction 10,000 Maschinen.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Frankfurt a. M.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum **Spinnen, Weben** und **Bleichen:**

Flachs, Hanf und Abwerg.

Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 G binde mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfennig. (1000 meter Fadenlänge = 9¾ Pfennig.)

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoff's als auch der Garne und Tücher übernimmt theilweise die Fabrik. —

Die Agenten:

W. Reichelt, Emmendingen. | **Jul. Roßwog**, Endingen.
Jos. Füchter Söhne, Kenzingen. | **Emil Wagner**, Rothweil.
F. J. Fink Söhne, Freiburg.

Loose

zu der am **4. November** beginnenden **Hauptziehung** der **Badener Lotterie**, darunter Gewinne im Werthe von **50 000 Mark, 20 000 Mk., 10 000 Mk.** u. s. w. sind zu haben in der **Expedition des Hochberger Boten.**

Anzeige.

Unterzeichneter gibt am

Samstag Abend 8 Uhr,

im **Café Haas** eine

Zaubervorstellung.

Friedrich Bührer.
Eintritt frei!

Dr. Wiel,
diätetisches Kochbuch
für Gesunde und Kranke
Preis 4 M. 80 Pf.
vorräthig in
A. Dölter's
Buchhandlung.

Kränze und Bouquet

auf Allerheiligen empfiehlt in schöner Auswahl

K. W. Sauter,
Handelsgärtner.

Die vorgeschriebenen Formulare zur

Unfallanzeige

auf **orange-gelb** Papier gedruckt, sind vorräthig und können jederzeit bezogen werden durch

A. Dölter's Impr.-Verlag
Emmendingen.

Unmusikalisch

Preisgekrönte Novelle von
Alex. Baron v. Roberts
Siebe Neue Musik-Zeitung IV. Quartal. Preis bei der nächsten Postanstalt, Buch- o. Musikalienhandlung nur **80 Pf.**

Viele Tausende
haben sich nach Durchsicht und Anleitung des Schriftchens „Der Krankenfreund" durch einfache Hausmittel selbst geheilt. Es sollte daher kein Kranker, gleichviel an welcher Krankheit er darnieder liegt, versäumen, sich das kleine Buch von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen. Man schreibe einfach eine Postkarte und die Zusendung erfolgt ohne Kosten.

Hamburg-Havre-Amerika.
Nach **New-York** von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags

mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Nr. 23. Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei:
Frau **J. Menard Wwe.** in **Emmendingen; Georg Jac. Breisacher** in **Bahlingen, Theodor Burkhard** in **Endingen, Georg Schneider** in **Denzlingen.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zum „Hochberger Boten".

Nr. 129. **Emmendingen, Samstag, 31. Oktober** **1885.**

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"

für die Monate **November** und **Dezember** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Baden.

Emmendingen, 26. Okt. Unsere Veröffentlichung „Arzt und Publikum" in Nr. 122 und 123 des Hochberger Boten hat erfreulicherweise einige Aeußerungen der Presse (Badische Landeszeitung 247 II und Breisgauer Zeitung 250) hervorgerufen, welche beweisen, daß jener Aufsatz im Allgemeinen mit Beifall aufgenommen worden ist.

Die Bemerkungen dagegen stehen wir nicht an als ganz berechtigt zu erklären, da wir selbst am meisten die häufige Uneinigkeit unter den Aerzten, deren Gleichgiltigkeit gegen die schon mehrmals vereinbarten Taxansätze und die Unfreiheit der Armen in der Wahl der Aerzte beklagen. — Wir erlauben uns jedoch darauf folgendes zu erwidern:

Uneinigkeit ist überall nicht selten, Aerzte sind eben auch Menschen und menschlichen Leidenschaften zugänglich, man muß sie auch nehmen, wie sie sind, mit ihren Charaktereigenthümlichkeiten, wie das Publikum verlangt, nach seinem Charakter von den Aerzten behandelt zu werden. Die Zahl der Aerzte ist im Allgemeinen zu groß, die Einnahmen der einzelnen daher im Durchschnitt ziemlich mäßig, ja manchmal kaum oder nicht zureichend zur Bestreitung der bei den Aerzten ziemlich bedeutenden nöthigen Auslagen; die praxis aurea ist nur bei Professoren, Spezialisten und einzelnen vom Glücke Begünstigten zu finden. Dadurch ist die Sucht nach Klienten sehr leicht erklärlich, welche wiederum bei der menschlichen Schwäche leicht vom rechten Pfade abführt und Verstöße gegen die Standesordnung verursacht. Gegen diese aber ist es Pflicht aufzutreten und so kommt es leicht zu Uneinigkeiten, geschürt sehr häufig durch das schadenfrohe Publikum, welches uneingedenk der §§ 185—188 des Reichsstrafgesetzes Böses über den oder jenen ausstreut. Gar nicht selten ist die nächste Veranlassung einer Uneinigkeit der Wechsel des Arztes in einer Familie ohne Beachtung des ordnungsmäßigen und vom Anstand diktirten Verhaltens. Auch die Aerzte selbst werden zur Mißachtung der betr. §§ des Reichsstrafgesetzes leicht durch den Brotneid verleitet. Würden Aerzte wie Publikum stets dieser eingedenk sein, so würde viel Zwist erspart.

Aus diesem Brotneid entsteht auch das gegenseitige Absteigern der Aerzte in den Forderungen, d. h. die Nichtbeachtung der normirten Ansätze, welche übrigens im ganzen Lande trotzdem ziemlich gleich sind, (ausgenommen bei den oben genannten besonderen Klassen von Aerzten).

Was die allerdings nicht unbillige Forderung der freien Wahl des Arztes für die Armen anbelangt, so ist dieselbe nur bei Bezahlung der Einzelleistung durch die Gemeindekassen u. s. f. möglich. Es müßten also sämmtliche noch bestehende Armenaversen abgeschafft werden, die Anstellung besonderer Armenärzte seitens der Gemeinden wäre nicht mehr statthaft. Wo aber dieser Zustand herrscht, haben nach unserer Erfahrung die Armen nicht selten Ursache über Vernachlässigung von Seiten der Armenräthe (Gemeinderäthe) zu klagen. Sowohl aus diesem Grunde als der Ersparniß wegen sollen Armenverträge von den Gemeinden mit Aerzten abgeschlossen werden. Findet das allgemein nicht mehr statt, sondern wird allgemein die Bezahlung der Einzelleistungen der Aerzte eingeführt, so kann dies den Aerzten nur angenehm sein, denn das wird schon längst von ihnen erstrebt. Beim Lichte betrachtet soll übrigens die Forderung der freien Wahl einen Tadel gegen einzelne Armenärzte enthalten. Wer die Verhältnisse näher kennt, wird jedoch wissen, daß — wie schon bemerkt — in jenen Gemeinden, welche keine gegen Pauschsummen angestellten Armenärzte haben, die armen Kranken im Allgemeinen viel häufiger Ursache zur Klage wegen Vernachlässigung haben, aber nicht gegen die Aerzte, sondern gegen die Gemeindebehörden, welche in solchen Fällen mehr den Gemeindegeldbeutel als die armen Leute zu berücksichtigen nicht selten lieben, gerade wie jetzt bei den Krankenkassen zur allgemeinen Krankenversicherung — exempla sunt odiosa.

Wir wünschen, daß Publikum und Aerzte und diese unter sich im Frieden mit einander leben, diese einander in ihrem schweren Berufe, wo es nöthig ist, unterstützen, das Publikum den Aerzten gegenüber den gebührenden Anstand beobachte, sich besser vor dem Ausspruch „falscher Behandlung" hüte. Wir wünschen ferner, daß es für die Leistungen der Aerzte erkenntlich sei, und daß die Gemeinden und Krankenkassen ihre Kranken pflichtmäßig behandeln und verpflegen lassen und nicht ihnen ärztlichen Rath, die nöthige Arznei und sonstige Verpflegung vorenthalten.

— **Es ist nicht uninteressant, die neue Zweite Kammer auf die Berufsangehörigkeit ihrer Mitglieder anzusehen. Aus Höflichkeit lassen wir den Ultramontanen den Vortritt, und da sehen wir, daß die sog. kath. Volkspartei nach Karlsruhe entsendet: 4 Landgerichtsräthe, 1 Oberamtsrichter, 1 Anwalt, 1 Oberhofgerichtskanzler a. D., 1 Kreisgerichtsrath a. D. — somit 8 Juristen — 3 Geistliche, 2 Bürgermeister und 1 Kaufmann. Und wo bleibt das „Volk"? Die nat.-lib. Fraktion zählt in ihren Reihen: 9 Wirthe und Landwirthe (v. Schmidsfeld, Müller, Däublin, Schmid, Hauß, Walz, Frank, Klein und Wittmer), 8 Bürgermeister (Winterer, Grether, Osiander, Flüge, Gönner, Friederich, Sieber, Strauß), 2 Bürgermeister a. D. (Krausmann, Förster), 1 Sparkassenverwalter (Kriechle), 2 Gemeinderäthe (Hoffmann, Burg), 1 Staatsrath (Lamey), 2 Staatsanwälte (von Neubronn, Fieser), je 1 Landgerichtspräsident (Kiefer), Landgerichtsdirektor (Bassermann), Anwalt (Mayz), Landeskommissär (Frech), Kreisschulrath (Strübe), Oberamtmann (Frey), Bezirksgeometer (Leipf), 3 Weinhändler (Müller, Vogelbach, Hebting), 2 Fabrikanten (Krafft, Maurer), je 1 Müller, Bierbrauer, Buchdruckereibesitzer, Bankier (Dreher, Jörger, Vogel, Schneider) und 2 Private (Roder, Belzer). — Man wird zugeben müssen, daß eine mannigfaltigere Berücksichtigung der verschiedenen Stände kaum verlangt werden könnte; es wird wohl keine Frage an den Landtag herantreten, die nicht eine sachmännische Vertretung in der liberalen Fraktion finden würde. — Die Demokraten haben je 1 Anwalt, Kaufmann und Bauunternehmer. Dazu kommen dann noch die beiden Vertreter von Pforzheim, 1 Oberbürgermeister und 1 Privatmann, und der noch nicht gewählte Abgeordnete von Durlach-Land.**

Pforzheim, 27. Okt. **Heute fand die Eröffnung des neuen Volksschulgebäudes an der Luisenstraße hier statt. Dasselbe präsentirt sich schon von außen als ein schönes stattliches Gebäude und enthält in 3 Stockwerken 12 Lehrzimmer, wie sie keines der andern Schulhäuser aufweisen kann, sowohl was Größe der Räumlichkeit als auch Beleuchtung und sonstige Einrichtung betrifft. Es werden vorläufig jedoch nur die beiden unteren Stockwerke benützt. Die 8 Knabenklassen, welche von nun an darin Unterkunft gefunden, versammelten sich um 8 Uhr bei der Turnhalle an der Georgenstraße, und zogen, begleitet von Hrn. Rektor Schick und den betreffenden Klassenlehrer in einem langen Zuge nach dem neuen Schulgebäude. Nachdem sie sich vor demselben aufgestellt und mit einem 4stimmigen erhebenden Gesang die Feier eröffnet hatten, hielt Hr. Oberbürgermeister Kraatz an die Versammelten eine kurze Ansprache, worauf Herr Rektor Schick Namens der Volksschule und ihrer Lehrer den Dank aussprach.**

Weil, 23. Okt. **Das 8 Jahre alte Mädchen des Landwirth Walter hier, welches während des Herbstes von einem 14 Jahre alten Knaben aus Genf mittelst einer Pistole schwer verwundet wurde, ist vorgestern im Spitale zu Riehen seinen Leiden erlegen. Heute Nachmittag fand dahier die Beerdigung statt. Der Knabe hat sich auf die Verfolgung des Vaters hin sofort nach Basel begeben.**

Vermischte Nachrichten.

— **Die Ausfuhr aus Berlin nach den Vereinigten Staaten hat im letzten Jahr um 1½ Millionen Dollars abgenommen, am meisten in Textil- und Lederwaaren aller Art. Als Ursache wird genannt schlechte Geschäftslage in Amerika und große Concurrenz fast aller Länder.**

— **Berlin**, 27. Okt. **General Salamanca ist aus der Liste der Ritter des rothen Adlerordens gestrichen worden.**

— **Der ganze Bezirk O in Berlin und dessen gesammte Frauenwelt ist in Aufregung. Ein noch junger und durchaus nicht unansehnlicher wohlhabender Bäckermeister gedenkt demnächst die fünfte Frau heimzuführen. Die vier Vorgängerinnen im Reich hat ihm nach kurzem Glück stets der Tod entrissen. Man bewundert den Muth der Fünften umsomehr, als aus allen voraufgegangenen vier Ehen Kinder vorhanden sind, sie also vierfache Stiefmutter werden wird.**

— **Ein neues Lebenszeichen aus Kamerun sieht man jetzt bei einem Colonialwaarenhändler in der Dresdenerstraße in Berlin, nämlich eine Garnitur von Säcken mit Kaffee, über denen man die Inschrift liest: „Kamerun-Kaffee, Import Woermann". Das Pfund kostet 80 Pfg. Wer also sich gedrungen fühlt, deutschen Colonialkaffee zu genießen, kann hier seinem Drang vollauf Genüge thun.**

— **Im Leipziger Tageblatt zeigt Schuhmacher Julink die Geburt seines 29. Kindes an.**

— **Wer den Winter nicht erwarten kann, reise nach Petersburg; da fuhr man schon am 21. Oktober Schlitten.**

— **König Ludwig I. von Bayern war ein guter Deutscher und eine lange Zeit sogar ein guter „Teutscher." In Aschaffenburg, wo er gern verweilte, errichtete er eine Stiftung zum unvergänglichen Andenken an den 18. Oktober, den großen Siegestag von Leipzig. Alljährlich an diesem Tage strömen Hunderte von Bedürftigen in das Schloß, wo ihnen ein reichliches Festmahl bereitet wird; Kranken und Gebrechlichen wird das Labsal in's Haus geschickt. Und so ist der Tag zur Erinnerung geworden an einen deutschen Sieg und einen deutschen Fürsten. Auch in München weiß man jährlich mehr den König zu schätzen. Die Münchener raisonnirten früher viel über die kostspielige Bau- und Sammellust ihres Königs. Seit aber die Prachtgebäude und Prachtsammlungen aller Art jährlich Hunderttausende von Fremden nach München führen, hält man sein Andenken hoch in Ehren.**

— **Der Zusammenbruch der französischen Lebensversicherungsgesellschaft „Credit Viager" hat in den Reichslanden viel Unheil gestiftet. Man wendete sich dort und namentlich in Lothringen aus alter Gewohnheit oder falschem Patriotismus auf Umwegen an französische Anstalten. Diese stellten von den Grenzorten aus ihre Anträge; ihre Polizen unterlagen dem reichsländischen Stempel nicht. Die Todesfall-Kapitalien wurden dann zur Erbschaftssteuer nicht herangezogen. Nun müssen die Leute zu ihrem Schaden einsehen, daß sie bei einer deutschen Gesellschaft doch weit sicherer gegangen wären und das ungesetzliche Handeln häufig Dinge im Gefolge hat, von denen man sich vorher nichts träumen ließ.**

Kaiserslautern, 20. Okt. **Ein kleines 5jähriges Töchterchen des Bierbrauers Schlichting verschluckte am Samstag Morgen um 11 Uhr**

eine sogenannte Mutterbohne, die in der Luftröhre stecken blieb und trotz herbeigeeilter Hilfe zweier Aerzte nicht entfernt werden konnte, die Kleine starb gestern Abend bei der nothwendig gewordenen Operation.

— Daß Menschen zum Tod erschrecken können, ist bekannt, daß aber auch auf Thiere ein plötzliches Erschrecken eine tödliche Wirkung ausüben kann, dürfte doch gewiß nicht oft beobachtet worden sein. Aus London wird berichtet: „Der bekannte Sportsman Mr. Lowe kaufte vor einigen Tagen um den Preis von 1500 M. ein kostbares Vollblutpferd. Auf dem Weg nach Aldershot begegnete dem Pferd und seinem Führer ein großer Elephant einer wandernden Menagerie; das Pferd begann bei diesem Anblick am ganzen Leib zu zittern, stolperte einige Schritte vorwärts und fiel, mit Schweiß bedeckt, todt zu Boden."

— Unweit von Périgueux in Frankreich liegen die Steinbrüche von Chaucelade. Diese sind am vergangenen Montag zum Theil eingestürzt und haben das dicht dabeiliegende auf einem Hügel erbaute Dorf gleichen Namens mitgerissen. 8 Arbeiter, die in den Steinbrüchen arbeiteten, wurden verschüttet, zwei Personen, die zufällig in der Nähe waren, wurden getödtet und ferner sind mehrere Einwohner des Dorfes bei dem Unglück ebenfalls um's Leben gekommen.

— Der einzige Ueberlebende von der „Augusta"-Mannschaft. Aus Swinemünde schreibt man: Für Viele wird es von Interesse sein, in Betreff des einzigen Ueberlebenden von der Besatzung der „Augusta", eines Matrosen, etwas Näheres zu hören, namentlich, welchem Umstand er es zu verdanken hatte, daß er dem traurigen Schicksal, welchem die gesammte Besatzung außer ihm anheimgefallen ist, entronnen ist. Dieser Matrose ist 22 Jahre alt, hier geboren, wo seine Eltern noch leben. Er hatte bereits 6 Jahre auf Kauffarteischiffen gefahren und drei Strandungen mitgemacht, wobei er immer glücklich gerettet wurde; das erste Mal an der mexikanischen Küste, wo das Schiff verloren ging und er 8 Wochen am Land verbleiben mußte, bevor er in seine Heimath zurückkehren konnte. Am 1. Februar d. J. wurde er zur Marine ausgehoben und der Besatzung der „Augusta" zugetheilt; später wurde er Stewart (Restaurateur) auf derselben. Als die „Augusta" auf der Fahrt nach Westafrika bei Gibraltar angelangt war, wurde er von einem Offizier beauftragt, noch einige Gegenstände für ihn zu kaufen; es war das letzte Boot, mit welchem er an Land fuhr. Nachdem er den Auftrag ausgeführt hatte, ging er nach der Landungsstelle des Bootes, legte die gekauften Sachen zu den von dem Koch, welcher mit ihm zusammen gefahren war und einen gleichen Auftrag erhalten hatte, bereits angekauften Gegenständen hinzu und kehrte wieder nach der Stadt zurück, um den Koch, welchen er nicht antraf, zu suchen. Als er nach einiger Zeit wieder bei der Anlegestelle ankam, wurde er zu seinem Schrecken gewahr, daß das Boot bereits nach der „Augusta" abgefahren war. Nun suchte er ein Boot und einen Bootsfahrer zu erlangen, der ihn nach dem Schiff rudern sollte, er konnte aber eines solchen nicht habhaft werden und irrte die ganze Nacht danach vergeblich umher. Als er am anderen Morgen sich nach der „Augusta" umsah, hatte dieselbe bereits die Anker gelichtet und war fortgesegelt. Unter diesen Umständen blieb ihm weiter nichts übrig, als zu dem deutschen Consul zu gehen und ihm mitzutheilen, wie es ihm ergangen sei. Dieser sorgte dafür, daß er mit der ersten Gelegenheit nach Wilhelmshaven befördert wurde. Daß die Eltern überglücklich sind, ihren einzigen Sohn von der Katastrophe verschont und am Leben zu wissen, bedarf wohl keiner Versicherung.

— In Berlin ist ein Buchbinder gestorben, der 1½ Jahre in einem Wasserbett gelegen hat. Er litt an einer unheilbaren Darmkrankheit, die ein längeres Verweilen im Bett wegen der Gefahr des „Durchliegens" unmöglich machte. Der Kranke wurde daher in ein sogenanntes „permanentes Wasserbett" gelegt und blieb seit 1½ Jahren Tag und Nacht unausgesetzt darin, aß, trank und schlief in dem Wasser ꝛc. Die Vorrichtung zu diesem Wasserbett besteht in einer Zinkwanne mit doppelten Wänden, zwischen denen die Röhren hindurchgehen, welche stets frisches warmes Wasser zuführen. Für den Abfluß des Wassers sorgt in üblicher Weise eine Oeffnung im Boden der Wanne, sodaß frisches Wasser zu- und abströmt. Uber der Wanne ist ein einfaches Laken ausgebreitet, welches lose in das Wasser hineinreicht. Auf dieses Laken wird der Patient gelagert, mit einer Gummirolle unter dem Kopf und mit einer wollenen Decke zugedeckt. Das Wasser hebt den Patienten empor, sodaß derselbe, über dem Laken förmlich schwebt. Solche Wasserbetten, von denen übrigens jedes gegen 1000 Mark kostet, wurden zuerst im Krankenhaus am Friedrichshain, später im königlichen Klinikum und jüdischen Krankenhaus, und dann in der chirurgischen Abtheilung der Charité und anderen Heilanstalten aufgestellt Dieselben haben sich namentlich bei tiefen, langwierigen Entzündungen und Eiterungen sehr vortheilhaft bewährt und in vielen Fällen lebensrettend gewirkt.

— Der „Kladderadatsch" macht folgende Wahlkompromißglosse: „Die Conservativen compromittiren mit den Ultramontanen, die Ultramontanen mit den Freisinnigen, die Freisinnigen mit den Nationalliberalen, und die Nationalliberalen mit den Conservativen. So compromittiren sie sich alle und keine Partei hat der anderen etwas mehr vorzuwerfen."

— Im „Ulk" findet sich folgende sinnige Erklärung des Unterschiedes zwischen einem Licht und einer Frau: „Wenn man ein Licht putzt, brennt es heller, putzt man aber eine Frau, dann geht sie aus."

Windenreuthe.

Geboren.

30. Juni. Christina Luise, V. Wilhelm Hambrecht, Landwirth.
12. Juli. Emilie Luise, V. Andreas Wehrle, Landwirth.
24. „ Christina Sofie, V. Karl Friedrich Vogel, Landwirth.
17. Sept. Sofie, V. Christian Engler, Taglöhner.
29. „ Heinrich, M. Elisabetha Zimmermann, Dienstmagd.

Getraut.

12. Juli. Karl Wilhelm Wolfsperger mit Rosina Christina Wolfahrt.

Gestorben.

5. Aug. Mathias Blum, 23 M. a.
6. Sept. Jakob Heinrich Wolfsperger, Schuhmacher 76 J. a.
30. „ Ernst Eugen Vogel, 2 M. a.

Maleck.

Geboren.

12. Juli. Luise, V. Friedrich Schrodin, Landwirth.

Mundingen.

Geboren.

3. Juli. Hugo, V. Wilhelm Schafshauser, Gastwirth.
18. „ Anna Maria, V. Christian Friedrich Krayer, Landwirth.
26. Aug. Maria Theodora, V. Xaver Reichmann, Landwirth.
11. Sept. Todtgeboren, V. Karl Friedrich Rinklin, Landwirth.
20. „ Luise Frieda, V. Wilhelm Engler, Schreiner.
26. „ Ernst, V. Christian Pleuler, Landwirth.

Getraut.

25. Aug. Gustav Schuh, Metzger mit Emma Bertha Mößner.
24. Sept. Wilhelm Markstahler mit Luise Mößinger.

Gestorben.

21. Sept. Anna Reichmann, geb. Wehinger 29 J. a.
23. „ Johann Georg Engler, Chirurg 64 J. a.

Die Holländische
Kaffe-Brennerei
H. Disqué & Co., Mannheim,
empfiehlt ihre unter der Marke
„Elephanten-Kaffee"
so beliebten hochfeine Qualitäten:
f. Java-Mischung pr. Pfd. M. 1.20,
f. Westindisch M. „ „ „ 1.40,
f. Menado M. „ „ „ 1.60,
f. Bourbon M. „ „ „ 1.80,
extra f. Mocca M. „ „ „ 2.—.
Gebrannt nach **Dr. v. Liebig's** Vorschrift und neu verbesserter Brennart, wodurch das **Verflüchten** des **Aroma's** absolut **unmöglich**.
Kräftig u. fein im Geschmack.
Große Ersparniß.
Nur ächt in Packeten mit Schutzmarke „Elephant" versehen von 1½ und ¼ Pfund.
Niederlagen in Emmendingen bei: **L. Bruder** und **C. Lutz.**

Neue Kunst-Zeitschrift
Unter besonderer Mitwirkung von Friedr. Pecht
herausgegeben von der
Verlagsanstalt für Kunst u. Wissenschaft
vormals Friedrich Bruckmann in München
Groß Quart-Format
Monatlich 2 Hefte. Preis pro Heft 60 Pf.
Durch die Post (Reichspostverz. Nr. 2916 c, bayr. Verz. Nr. 386 a) 3 M. 60 Pf. für das Vierteljahr (6 Hefte).
Jedes Heft enthält ca. 1½ Bogen Text und 4 Bilderbeilagen.
Heft 1 wurde am 1. Oktober 1885 ausgegeben.
Das erste Heft liefert jede Buch- und Kunsthandlung zur Einsichtnahme.
Heft I. vorräthig in A. Dölter's Buchhdlg.

Confirmandenbüchlein
empfiehlt
A. Dölter's
Buchhandlung.

9 Tage.

Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen** nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Näheres bei
Josef Kolb, Freiburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.